

# Markusplatz

Ausgabe 3/2024

November 2024

Evangelischer Gemeindebrief für Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen



## Unterwegs für die Demokratie

... war der Leitsatz einer Demonstration im März dieses Jahres in Kürnach. Eingeladen hatte ein Organisationsteam bestehend aus den beiden Pfarrern der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde und allen im Kürnacher Gemeinderat vertretenen Parteien.



Rund 600 Teilnehmende setzten gemeinsam ein starkes Zeichen für den Erhalt unserer Demokratie und ein friedliches Miteinander. Ein bunter Zug lief von der Höllberghalle bis zum Kirchberg, der ein stimmungsvolles Ambiente für die sieben kurzen Reden und die musikalische Umrahmung bot. Ein bewegender Augenblick war die Weitergabe des Kerzenlichts an den Nachbarn, die den Kirchberg in ein Kerzenmeer tauchte.

Titelbild: Gaby Grützner-Ledermann, Fotos links: Tobias Kleinhenz und Gaby Grützner-Ledermann, Foto rechts: Claudia Schaum

## Editorial

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

Meinung ist vielfältig!

Das sollten wir als Grundsatz anerkennen. Jeder Mensch bringt aufgrund seiner Erfahrungen im Leben einen einzigartigen Blickwinkel in jede Diskussion ein. Diese Vielfalt ist wertvoll. Sie spiegelt die Komplexität unserer Welt wider und eröffnet uns neue Perspektiven, wenn wir uns dem Dialog öffnen. Denn dann können wir voneinander lernen und teilweise sogar unsere eigenen Überzeugungen hinterfragen und weiterentwickeln.

Dennoch sehen wir oft, wie Meinungsverschiedenheiten in Konflikte umschlagen, ja sogar in Hass und Unversöhnlichkeit. Manchmal wird der Begriff „Meinungsfreiheit“ als Waffe verwendet, um andere zu verunglimpfen. „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“. In einer Zeit, in der Informationen in Sekundenschnelle verbreitet und Meinungen oft vehement ausgetauscht werden, laufen wir Gefahr, in einer Blase zu leben, in der wir die Stimmen, die nicht mit unseren eigenen übereinstimmen, als irrelevant oder gar als bedrohlich empfinden. Diese gilt es, zerplatzen zu lassen.

Aber wie gehen wir mit der Vielfalt der Meinungen um? Hier ist es wichtig, Raum für respektvollen Austausch zu schaffen, in dem verschiedene Meinungen nicht nur toleriert, sondern aktiv und empathisch angehört werden. Unsere Kirchengemeinden und auch unser Markusplatz sollen solch einen Raum bieten und konstruktive Diskussionen fördern. Dennoch ist es die Verantwortung jeder Einzelnen und jedes Einzelnen, sich nicht nur Gehör zu verschaffen, sondern auch das Gehörte ernst zu nehmen.

Abschließend möchte ich anmerken, dass wir Meinungsvielfalt nicht nur akzeptieren, sondern auch feiern sollten. Unterschiedliche Meinungen bereichern nicht nur unsere Gesellschaft, sondern auch unser Miteinander in den Kirchengemeinden und führen zu innovativen Lösungen für die Herausforderungen, vor denen auch wir als Kirche stehen. Lassen wir uns also nicht von Angst oder Vorurteilen leiten, sondern von der Überzeugung, dass der Dialog mit anderen uns wachsen lässt.

Ihre Claudia Schaum und  
Redaktionsteam



**Zum Einstieg**

Nicht vergessen

Adventsmeditationen, Kinder-Kirchen-Nachmittag, Adventsfenster

**Meinung ist vielfältig**

Meinungsvielfalt unter der Diktatur?

„Die Gedanken sind frei“.

Ein bunter Strauß aus Perspektiven

Stellen Sie sich vor: Eine Welt, in der alle die gleiche Meinung hätten.

Eine Perspektive zu

„Ein bunter Strauß aus Perspektiven“

Hass

Hass-Botschaften, Hass-Kommentare, Hass-Kriminalität – ein Aspekt der Meinungsfreiheit?

Ist Reli in der Schule wichtig? - Umfrage

21 Schüler:innen der dritten und vierten Klassen wurden zu ihrer Meinung zum Religionsunterricht befragt.

Brauchen wir Religion?

Meinungen, Meinungen, Meinungen

**Zum Abschluss**

Einfach fragen – Einfach antworten

Seite für Kinder

Neues aus dem Kindergarten

3

4

6

8

10

12

14

16

18

19



**Kinder-Kirchen-Nachmittag zum Advent**

Der Bischof Nikolaus von Myra steht im Zentrum unseres Nachmittags. Aus Liebe zu Jesus hat er heimlich Gutes getan. Den wollen wir mit Anspiel und Basteln auf die Spur kommen. Und wir wollen mit den Kindern einfach Advent feiern. Wir laden Kinder im Alter von 5 – 12 Jahren ein. Um 17.00 Uhr dürfen dann Eltern und Großeltern mit uns den Abschluss mit einem Gottesdienst feiern. Da die Zahl der Kinder begrenzt ist, ist eine Anmeldung bei Pfarrer Hofmann-Kasang erforderlich. Für Material und Verköstigung brauchen wir 3,00 € pro Kind

**Adventsmeditationen – jetzt mittwochs**

In diesem Jahr wollen wir mit unseren Meditationen den Wochentag wechseln. Nicht mehr Freitag, wie bisher, sondern jeden Mittwoch im Advent von 19.00 bis 19.30 Uhr in unserer Kirche. Eine halbe Stunde Zeit über wenige Worte und vor allem über sich nachdenken zu können. Kommen Sie! Lassen Sie sich diese Zeit schenken!

**Nicht vergessen**

Adventsmeditationen	27.11., 04.12., 11.12. u. 18.12. 2024	19.00 Uhr
Kinder-Kirchen-Nachmittag	30.11. 2024	14.00 Uhr
Adventsfenster	08.12. 2024	17.00 Uhr

Aktuelle Veranstaltungshinweise finden Sie in den Mitteilungsblättern und online bei den Evangelischen Terminen ([www.evangelische-terminen.de](http://www.evangelische-terminen.de))

Poster: Frank Hofmann-Kasang



## Meinungsvielfalt unter der Diktatur?

„Die Gedanken sind frei“. Wer kennt diese so überzeugt und zuversichtlich klingende Liedzeile nicht? Allein schon die Bekanntheit des gern und oft gesungenen Liedes in den Köpfen vieler Menschen zeigt uns etwas Entscheidendes an: Meinungsvielfalt! Denn Gedanken sind sicher vielfältig, eben weil sie als reine Gedanken so beruhigend unsichtbar sind. So können wir getrost von einer bunten Vielfalt der Ansichten ausgehen, die uns Menschen bewegen – Ansichten zu praktisch allem, was dem Einzelnen wichtig erscheint: auch Meinungen über einzelne Ereignisse, über das in Nachrichten und Zeitungen Verbreitete, über die politischen Verhältnisse, unter denen wir, aber auch die Menschen in allen Teilen der Welt leben oder allzu oft zu leben gezwungen werden.

Dass stumme Gedanken so frei sind, das wissen und fürchten alle diktatorischen Machthaber, die jede abweichende Meinung als staatsfeindlich verfolgen und damit die Meinungsfreiheit beseitigen wollen. Was macht das mit den davon betroffenen Menschen im täglichen Leben? Als einer der Betroffenen möchte ich kurz davon erzählen.

Meine frühe Kindheit, von 1945 bis 1954, verbrachte ich in der sowjetischen Besatzungszone bzw. der frühen DDR. Überzeugt von der Wahrheit dessen, was mir im Kindergarten und der

Schule über mein Land und dessen Feinde beigebracht wurde, richtete ich folgsam eine Stalin-ecke in meinem Kinderzimmer ein. Das Gehörte erzählte ich unbefangen meinen Eltern und war verwirrt, als sie ungewohnt schwiegen. Glaubten sie mir nicht? Ich begann schon zu merken, dass sie mir nicht alles sagten, was sie beschäftigte, was sie dachten, und dass sie sich manchmal unverständlich seltsam ausdrückten, wenn sie glaubten, ich stünde vor der Zimmertür.

Mein Vater war - als einfacher Soldat ohne aktive Nazivergangenheit und zugleich als junger Lehrer ohne Unterrichtspraxis – nach kurzer Kriegsgefangenschaft 1946 von der sowjetischen Militäradministration gleich zum Direktor einer Zentralschule bestellt worden. Das geschah, wie er wohl ahnte, nicht ohne einen geheimen SED-Zuträger in seinem Lehrerkollegium zu platzieren. Dennoch praktizierten meine Eltern offen und unbeirrt ihren christlichen, protestantischen Glauben in ihrer Kirchengemeinde. Sie trafen sich mit vertrauenswürdig erscheinenden Freunden. Bei Befragungen beriefen sie sich auf das friedlich-demokratische Gut der Meinungsfreiheit in der DDR, zu dem sie fest stehen würden. Das schien noch toleriert zu werden. Doch beim Volksaufstand im Juni 1953 wagten sie einen offenen Brief an die Staatsregierung mit dem Ruf nach den Freiheiten der Verfassung. Im weiteren

Lauf des Jahres begannen die SED-Mitglieder im örtlichen Gemeinderat immer unverhüllt mit Verdächtigungen und im Frühjahr 1954 schließlich drohten sie meinem Vater mit „Du bist der nächste, der am Laternenpfahl hängt!“

Das lange Zögern der „zuständigen Organe“ schien der Ausforschung und dem Aufspüren weiterer verdächtiger Freunde zu dienen. Verunsichert planten meine Eltern die Vorbereitung zur Flucht - heimlich, mit der ständigen Angst, ich könnte etwas ausplaudern, oder dass ihre eigenen Verwandten im benachbarten Städtchen unbedacht reden könnten. Dann kam der Nachmittag, an dem sie gewarnt wurden von der Mutter eines gerade verhafteten guten Freundes. Sie handelten noch am selben Tag. Mit großem Glück und, wie wir fest glauben, durch Gottes gütige Fügung gelang unsere Flucht.

Ich rechne es meinem Vater hoch an, dass er in der einmal erreichten Freiheit sich nicht erleichtert zurücklehnte. Als Lehrer und als engagierter Politiker kämpfte er nicht nur für den sicheren Erhalt dieser Freiheit. Sein öffentlicher Einsatz galt im gleichen Maße dem Kampf gegen Unrecht und gegen jede Unterdrückung der Gewissensfreiheit, des freien Redens und Denkens durch Diktatoren gleich welcher Ausrichtung.

Misstrauen zu erzeugen, Misstrauen unter Menschen, die einander vertrauen wollen, ist das subtile entlarvende Mittel der Diktatur. Andersdenkende endgültig, und damit auch physisch, zum Schweigen zu bringen durch Haft, Folter und Tod ist das grobe, allzu sichtbare Mittel. Misstrauen und physische Vernichtung zielen beide auf die

privaten Bindungen in der Familie, im Freundeskreis, in der kirchlichen Gemeinschaft. Gerade sie sind einem Gewaltregime zutiefst suspekt. Warum? Sie geben dem Einzelnen stärkenden Halt. Und sie ermöglichen eine Geschlossenheit, die es dem einzelnen leichter macht, trotz aller Angst Mut zu fassen und dann auch selbst dieses Gefühl des Miteinander weiter zu verbreiten. Denn genau DAS macht dem Regime seinerseits Angst. Das Ende der DDR zeigt, dass die Furcht der Machthaber vor der Gedankenfreiheit, dem Fundament der Meinungsvielfalt, berechtigt war. Meinungsfreiheit zu schaffen, sie sicherzustellen, bedeutet stets auch, dass sie für alle gelten muss - auch all diejenigen gleich welcher extremen Ausrichtung, die sie abschaffen wollen, sobald sie an die Macht gelangen sollten. Dies ist eine sicher nicht bequeme Wahrheit, die wir aushalten müssen, wenn wir nicht selbst das Gut der Gedankenfreiheit entwerten wollen – und damit allen Demokratiefeinden ein willkommenes Argument bieten für deren spalterische Behauptung, es gäbe bei uns weder Gedankenfreiheit noch Meinungsfreiheit. Unser Rechtsstaat kann diese Wahrheit aushalten, wenn er alle strafbaren öffentlichen Meinungsäußerungen – Leugnen des Holocaust, Absingen von Naziliedern, Rufen von Nazigrüßen – konsequent zur Anklage bringt. So wie die DDR letztlich endete, endet auch unser einleitendes Lied: „Es bleibt dabei, die Gedanken sind frei!“ Wir sind heute gerufen, dafür zu sorgen, dass diese Überzeugung für unser aller Zukunft recht behält!

*Ulrich Bach*

## Ein bunter Strauß aus Perspektiven

Stellen Sie sich vor: Eine Welt, in der alle die gleiche Meinung hätten.

Langweilig, nicht wahr? Nie wieder würden Sie die Diskussion führen, ob süßes oder salziges Popcorn besser ist oder welche Fußballmannschaft den Sieg mehr verdient hätte.

Glücklicherweise leben wir in einer Zeit, in der Meinungsvielfalt so bunt und vielfältig ist wie ein Strauß wilder Blumen. Doch diese Vielfalt bringt nicht nur Farbe in unser Leben, sondern manchmal auch ordentlich Chaos.

Erinnern Sie sich an das letzte Mal, als Sie in einer Diskussion so richtig aufblühten, weil jemand eine völlig unerwartete Sichtweise eingebracht hat? Genau das macht Meinungsvielfalt aus. Sie ist das Salz in der Suppe unserer Demokratie. Ohne diese würde unser System nicht funktionieren.

Stellen Sie sich vor, alle würden nur einer Meinung folgen – wie langweilig wäre das denn? Keine hitzigen Debatten mehr, keine kreativen Ideen und Lösungen, die aus dem Nichts auftauchen, und vor allem: keine spannenden Diskussionen bei Familienfeiern. Wer möchte schon auf die alljährlichen Debatten rund um das Thema Politik und Veganismus verzichten?

Doch so erfrischend und unterhaltend Meinungsvielfalt auch sein mag, sie kommt nicht ohne den ein oder anderen Nachteil daher. Da wären zum Beispiel die Echokammern und Filterblasen, in denen sich viele von uns nur zu gerne einrichten. Wie bequem, wenn man immer nur das hört, was man ohnehin schon glaubt. Das Problem? Man wird irgendwann so stur wie ein Esel und sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr.

Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen spricht von einer „Empörungsdemokratie“. Alle können Ihrer Meinung im Internet zu allen möglichen Themen freien Lauf lassen, auch dann, wenn Sie eigentlich keine Ahnung haben und so Fake News verbreiten.

Aber hey, lassen wir uns davon nicht entmutigen! Die Meinungsvielfalt bietet schließlich auch jede Menge Chancen. Eine Gesellschaft, die unterschiedliche Meinungen fördert, kann viel leichter komplexe Probleme lösen. Der Austausch zwischen verschiedenen Gruppen kann uns helfen, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und ein bisschen klüger zu werden. Sei es durch das Lernen von einem neuen Rezept aus einer anderen Kultur oder eben auch das

Verstehen von Problemen, die einen vielleicht nicht direkt tangieren.

In der Schule habe ich den Vorteil der verschiedenen Meinungen ganz klar gesehen: Arbeitsgruppen mit den unterschiedlichsten Charakteren und Herangehensweisen sind oft kreativer und im Endeffekt auch erfolgreicher. Verschiedene Perspektiven können dabei helfen, neue Ideen zu entwickeln und mal etwas anderes zu probieren. Man muss einfach mal über den eigenen Schatten springen, die anderen zu Wort kommen lassen und vielleicht auch einen Weg wählen, den man eigentlich so nicht im Sinn hatte.

Um in der bunten Welt der Meinungen nicht den Kopf zu verlieren, braucht es vor allem eins: Toleranz. Es ist wichtig, anderen mit Respekt zu begegnen, selbst wenn ihre Meinung so ganz und gar nicht der eigenen entspricht. Ein guter Dialog lebt davon, dass man zuhört und sich auf die Argumente des anderen einlässt – auch wenn es manchmal schwerfällt.

Und dann wäre da noch die Sache mit der Bildung. Wer kritisch mit Informationen umgehen kann und Medienkompetenz besitzt, hat schon halb gewonnen. Schulen und Bildungseinrichtungen sollten daher nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch dazu ermutigen, verschiedene Standpunkte zu reflektieren. Denn nur wer sich selbst eine fundierte Meinung durch das



Auswerten verschiedenster Quellen und Informationen bilden kann, ist wirklich frei.

Meinungsvielfalt ist der bunte Blumenstrauss, der unser gesellschaftliches Leben bereichert. Sie fördert Kreativität, Innovation und Fortschritt. Klar, sie bringt auch Herausforderungen mit sich – Polarisierung und Desinformation lassen grüßen. Doch mit ein bisschen Toleranz, Offenheit und einer Portion Medienkompetenz lassen sich diese Hürden meistern.

In einer globalisierten Welt, in der der Austausch von Ideen und Meinungen immer einfacher wird, ist es wichtiger denn je, die Vielfalt der Perspektiven zu schätzen und zu fördern. Nur so können wir als Gesellschaft wachsen und uns weiterentwickeln. Meinung ist vielfältig – und das ist eine Stärke, die wir feiern und bewahren sollten. Also, hoch die Tassen auf die bunte Welt der Meinungen, denn das vermeintlich Fremde, ist meist gar nicht so schlimm wie gedacht!

Marie Popp

## Eine Perspektive zu

„Ein bunter Strauß aus Perspektiven“



Erfrischend schön, Deinen Artikel zu lesen.

Ja, die Meinungsvielfalt „ist das Salz in der Suppe unserer Demokratie“, aber bei allem Optimismus, ... Haben wir nicht den offenen und ehrlichen Diskurs verlernt und vor allem: fehlen uns nicht die Foren und Orte, an denen wir uns wirklich und vor allem auch wirkungsvoll austauschen? Fehlt uns in unserer Betriebsamkeit nicht die Zeit?

Die „Echokammern und Filterblasen“, die du beschreibst, sind da eine echte Herausforderung, bei der ich manchmal zweifle, ob wir als Gesellschaft dem gewachsen sind.

Jede:r kann doch heute überall und in kürzester Zeit seine/ihre Meinung „ausk...“, ohne dass eine echte, konzentrierte Diskussion möglich wäre. Dazu reicht, auch für ältere Menschen, ein Blick in die Kommentare von BR24. In Zeitungen gibt es für Kommentare eine Redaktion. Aber, wer liest denn heute noch Zeitung?

Jugendliche informieren sich - auch politisch - über TikTok.

Und bei so manchem Kommentar ist die Frage, schreibe ich zurück, und in welcher Echokammer kommt das dann wieder an.

Und Du benennst sehr deutlich: „Das Problem? Man wird irgendwann so stur wie ein Esel und sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr.“

Hier bleibt die Frage, wie kommen wir zu einem Konsens, zu dem eine gute Mehrheit zustimmt und dann auch dabei bleibt? Andere müssen sich ja auf unsere Meinung verlassen können. Etwa in der Asyl- und Migrationsfrage können wir nicht heute dies und morgen jenes sagen. Gut ist, dass das Recht auf Asyl im Grundgesetz verankert ist.

Unsere Freiheit stößt derzeit auf viele Grenzen, an denen manche Entscheidung auch hingenommen werden muss, auch wenn ich noch anderer Meinung bin. Wie stellt man da gesellschaftlichen Frieden (wieder) her?

„Und dann wäre da noch die Sache mit der Bildung.“, schreibst Du und ich stimme Dir voll und ganz zu.

Wir brauchen Schulen, die wirklich Lebensschulen sind und „Bildung“ betreiben. Bildung sollte da so sein, dass ich lerne, wie ein gutes, fundiertes, kritisches Quellenstudium aussehen kann, wie ich eben Wege zur eigenen Meinung finden kann.

Denn Meinung lässt sich beeinflussen, gar machen.

Folgen wir nur Google, Wikipedia oder jetzt auch der KI, brauchen wir ein fundiertes Allgemeinwissen, um diese Quellen zu bewerten.

Und die große Gefahr, die aber schon seit alters her besteht, ist: Wer die Macht hat die Quellen zu manipulieren, hat auch die Macht die Meinung zu (ver)leiten.

„Prüft aber alles und das Gute behaltet.“, steht im 1. Brief an die Gemeinde in Thessaloniki. So hatten schon unsere Vorfahren die Aufgabe für den Umgang mit Meinungsvielfalt.

Spannend finde ich, dass der nächste Satz da lautet: „Meidet das Böse in jeder Gestalt.“

Vielleicht gehen wir zu leichtfertig mit der Frage nach dem Bösen um und meiden nicht das Böse in jeder Gestalt.

Aber für uns Christen gibt der/die Schreiber:in noch vor den beiden für jede:n gültigen Sätzen einen christlichen Rat in welcher Haltung wir leben sollen:

„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.“

Frank Hofmann-Kasang

# Hass

## Hass-Botschaften, Hass-Kommentare, Hass-Kriminalität – ein Aspekt der Meinungsfreiheit?

Seit Monaten taucht es in jeder Zeitung, in Schlagzeilen, auf Plakaten und Transparenten verstärkt auf: das Wort

# HASS

In den vergangenen Jahren ist die Gewaltbereitschaft stetig gewachsen. Immer häufiger und hemmungsloser werden Menschen, die nicht ins eigene Weltbild passen, zu Zielscheiben von Anfeindungen durch Hass-Parolen: Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen, Politiker, Polizisten, aber auch Menschen, die anderen direkt helfen, Feuerwehrleute, Ärzte, Rettungssanitäter.

Der Schutz der Anonymität in den sozialen Medien senkt die Hemmschwelle für digitale Gewalt und die hohe Schlagzahl der Verbreitung erhöht entsprechend die Auswirkungen für die Opfer von Hass-Botschaften. Schon 2019 traute sich mehr als die Hälfte der Internetnutzer nicht mehr, ihre politische Meinung zu äußern, aus Angst angefeindet zu werden. Was bedeutet das für die Meinungsvielfalt, das hohe Gut unserer Demokratie?

HASS – was ist das eigentlich?

Hass ist die stärkste negative und aggressive Emotion des Menschen (darin ist sich die

psychologische Forschung einig). Aber: Hass ist keine Basisemotion, zählt also nicht zu den fünf Urgefühlen (Freude/Ekel/Traurigkeit/Wut/Angst), zu jenen Gefühlen also, die intuitiv erlebt werden, die man nicht bewusst steuern kann, weil sie evolutionär tief verankert unser menschliches Leben gesichert haben. Dennoch scheint auch Hass eine Art Schutzfunktion zu haben.

Der Psychiater Georg Juckel sagt: *„Hass ist ein gerichtetes Gefühl gegen andere Menschen. Aus der Evolution betrachtet ist es entstanden, damit ich überlebe, ich sehe den anderen so sehr störend, dass ich ihn vernichten will, um mich zu schützen.“* Annekathrin Schacht, Professorin der Psychologie an der Universität Göttingen, weist auf die Dimension der Absicht und Bewusstheit hin: *„Hass – das ist nicht nur Wut, die schnell verfliegt. Wer hasst, macht das von ganzem Herzen, bei klarem Verstand. Er verabscheut Menschen nicht nur, er will sie vernichten: den Ex-Partner, Ausländer, Nazis, das System.“*

Nähert man sich dem Begriff „Hass“ über die Sprache, stößt man auf das althochdeutsche Wort „haz“, das eigentlich „Leid“ bedeutet. Was also steckt hinter all den Hass-Botschaften, von denen in jüngster Zeit so viel berichtet wird? Was

bewegt Menschen dazu, andere mit übelsten Beschimpfungen, persönlichen Abwertungen bis hin zu Morddrohungen zu überziehen? Was steckt drin in einem Menschen, der so etwas tut?

*„Es sind viele verschiedene Dinge, die Hass auslösen“* sagt Prof. Annekathrin Schacht, *„eine gefühlte Bedrohung, erlittene Kränkungen, verletztes Selbstgefühl, das Gefühl von Unterlegenheit.“* Ist also gar Angst die Antriebsfeder für Hass?

Geht man davon aus, dass jemand das hasst, was ihn bedroht, liegt nahe, dass der Auslöser ANGST ist. Angst vor allem, was einem fremd ist (Ausländerfeindlichkeit), Angst, es werde einem etwas weggenommen, Angst, dass die eigene Freiheit beschnitten wird (sog. „Impfzwang“) ... Hat man Angst, befindet man sich in einem passiven Modus. Angst ist ein Zeichen von Schwäche. Mit Aggressivität und Hass dagegen ist man aktiv, fühlt man sich obenauf, fühlt man Stärke. Entsprechend richtet sich der Hass dann gegen die Überlegenheit derer, derentwegen man sich unterlegen und schwach fühlt.

*„Hass entsteht bei mir aus Hilflosigkeit heraus. Man fühlt sich halt selbst besser, wenn man andere unter den Teppich kehren kann. Man erlebt viel Ohnmacht, Hass hilft aus dieser Ohnmacht herauszukommen.“*

Zitat eines Patienten des Psychiaters Georg Juckel

Bei Gleichgesinnten, die mit derselben Meinung unterwegs sind und die auch die eigene Meinung immer wieder bestätigen, spürt man dann Sicherheit, spürt man Zugehörigkeit. Und Zugehörigkeit ist eines der grundlegendsten, substantziellsten Bedürfnisse von uns Menschen. Wir fühlen uns da wohl, wo wir Zugehörigkeit erfahren.

Prof. Annekathrin Schacht aus Göttingen hierzu: *„Hass auf andere ist dann das verbindende Gefühl, der Mörtel, der die Solidarität ausmacht.“* Meist haben diese Menschen massive Erniedrigungserfahrungen, viel Kränkungspotential des Selbstwertes erlebt. Und natürlich wird die Meinung, Recht zu haben, dort verstärkt, wo mehrere oder viele dasselbe glauben und gebetsmühlenartig ständig wiederholen, ohne die eigene wie auch andere Meinungen zu reflektieren.

Ja, die Vielfalt der Informationen, die auf uns moderne Menschen hereinprasselt, ist anstrengend. Vielfalt auszublenden und zu ignorieren aber ist Einfalt und brandgefährlich. Sich aber in Bezug auf Hass-Botschaften auf das Recht der Meinungsfreiheit zu berufen, wird schon durch Art. 1 des Grundgesetzes eingeeht. Dort ist klar geregelt: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“* Denn: Hass beginnt mit Worten und endet mit Taten.

Menschen, die hassen, denen fehlt es nicht an Liebe, es fehlt ihnen an einem Gefühl für Aner-



kennung und Wertschätzung – für sich selbst und damit auch für andere, und es fehlt ihnen an Empathie.

Was also tun, damit weniger Hass entsteht? Schon in früher Kindheit lernen, die eigenen Gefühle wahrzunehmen und dann mit ihnen umzugehen. Das Wohl der Gemeinschaft im Blick

haben und als Richtschnur für eigene Entscheidungen verfolgen.

Kommt man so mit Bildung dem Hass bei? Mit emotionaler Bildung vielleicht, nein: ganz sicher sogar!

Hermine Pospiech

Quelle: ard mediathek, planet wissen

## Ist Reli in der Schule wichtig? - Umfrage

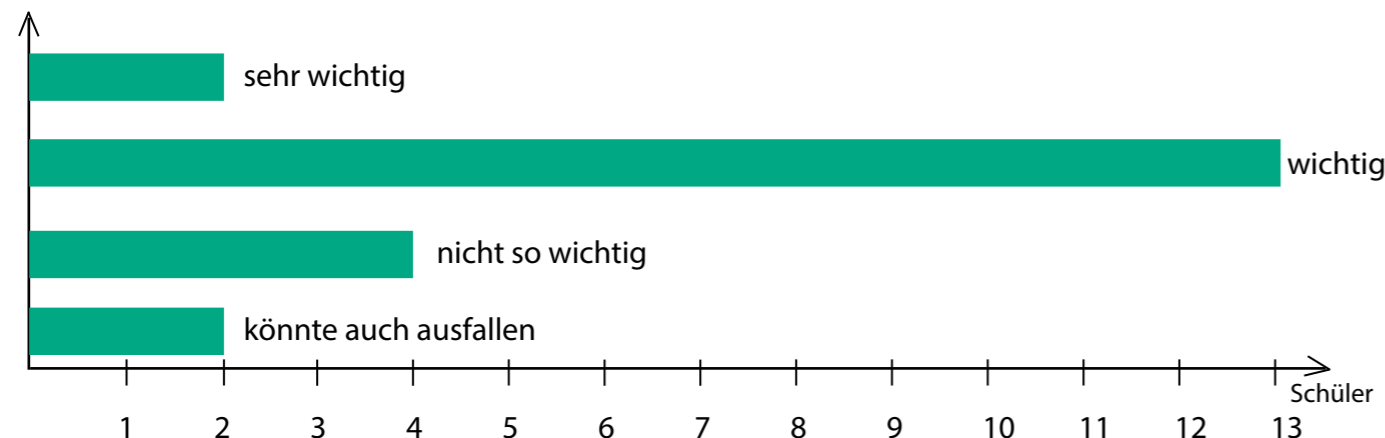
21 Schüler:innen der dritten und vierten Klassen wurden zu ihrer Meinung zum Religionsunterricht befragt.

Denke mal an den Religionsunterricht in den letzten Jahren und in diesem Jahr.

Findest Du, Reli in der Schule ist:

sehr wichtig     wichtig     nicht so wichtig     könnte auch ausfallen

Schreibe hier, warum Du das so siehst:



Umfrage: Frank Hofmann-Kasang

### „Könnte auch ausfallen“:

- „Ich finde es nicht so wichtig, weil ich muss nichts von früher wissen und in den Proben ist wenig Zeit.“
- „Reli ist eigentlich nichts Lebenswichtiges und deswegen glaube ich, dass es auch ausfallen könnte.“

### „Nicht so wichtig“:

- „Weil man so viel schreiben muss und viele Proben“
- „Weil man so viel schreibt. Wegen des schrillen Gesangs. Ohne 3.Klasse Reli wüsste ich den Aufstand nicht. Es sollte mal eine richtige Reli geben.“
- „(Weil man so viel schreiben muss) Weil ich nicht so dolle an ihn glaube.“
- „Es genügt doch auch, dass man regelmäßig betet oder an Gott glaubt.“

### „Wichtig“:

- „Weil wenn ich erwachsen bin, dann kenn ich Gott schon gut und dann kann ich immer zu Gott beten.“
- „Es ist wichtig, weil es Reli nicht in allen Ländern gibt. Es ist auch wichtig, die Geschicht(en) Gottes zu hören.“
- „Es ist, weil ich möchte über meine Reli(gion) etwas wissen“
- „Ich finde Religion wichtig, weil man dort ganz viel über gott und Jesus erfährt und über andere Sachen.“
- „Naja, ich finde Reli ist wichtig, damit man nicht

einfach „gar nichts“ weiß, warum man Christ ist. Aber irgendwie finde ich, wenn es nicht zu viel ist, geht Mathe oder Deutsch oder so vor. Aber Reli ist wichtig.“

- „Weil ich finde, dass es interessant ist, was man über Jesus und Gott lernt.“
- „Weil man viel Neues erfahren kann.“
- „Ich sehe das so, weil man im Religionsunterricht viel lernt und es sehr schön ist, andere Kinder aus anderen Klassen zu sehen.“
- „Weil mir Reli wichtig ist und ich etwas lernen möchte.“
- „Reli ist wichtig, weil ich finde es ist sehr spannend, wenn ich manche Geschichten höre.“
- „Weil man da was über Gott erfährt.“
- „Also ich finde Religion wichtig, weil Gott hat die Welt erschaffen und mich. Weil ich damals aber noch nicht gelebt habe, will ich in Religion gehen und wissen, wie er es gemacht hat.“
- (Eine Antwort gab keinen inhaltlichen Sinn zur Frage)

### „Sehr wichtig“:

- „Reli macht mir Spaß und ich finde es interessant. Ich lerne wirklich viel und ich freue mich, dass ich dort zuhören kann. Außerdem haben wir einen freundlichen und geduldigen Lehrer, der uns alles verständlich erklärt.“
- „Ich finde Reli sehr wichtig, weil ich Freunde und Bekannte immer schon gefragt habe, ob sie Gott kennen, aber meistens krieg ich immer die gleiche Antwort: „Ich habe keinen Gott.“ Ich bin sehr froh um diese vielen Sachen zu lernen.“



# Brauchen wir Religion?

Meinungen, Meinungen, Meinungen



Fotos und Umfrage: Gaby Grütznher-Ledermann





## Einfach fragen – Einfach antworten

Unsere Gemeinde miteinander leiten – der neue Kirchenvorstand (KV)



**Sie, liebe Mitglieder der Kirchengemeinde,**

haben ihre Leitung – den Kirchenvorstand - gewählt.

Von 1198 Wahlberechtigten haben 289 ihre Stimme abgegeben. Die Wahlbeteiligung mit 24,1 % ist erfreulich hoch, aber im bayernweiten Durchschnitt.

Die Frauen und Männer links werden am 1. Advent im Gottesdienst um 9.30 Uhr in ihr Amt eingeführt, gesandt und dafür gesegnet.

Agathe Babin-Ebell und Gerald Langer, die sich ebenso zur Wahl gestellt hatten, gehören in den „erweiterten Kirchenvorstand“ an und rücken in den stimmberechtigten Kirchenvorstand (KV) nach, sobald ein Mitglied innerhalb der sechs Jahre ausscheidet.

Die Mitglieder des KV lenken vollverantwortlich auf Augenhöhe gemeinsam mit dem Pfarrer die Geschicke unserer Ortsgemeinde.

Sie entscheiden über unsere Gottesdienste, über das, wie wir in der Öffentlichkeit auftreten und in den Kommunen Estenfeld und Kürnach uns engagieren. Sie planen die Finanzen, sie begleiten mit ihren Entscheidungen unsere beiden Kindergärten in Kürnach. Sie denken über die Nutzung und Erhaltung des Gemeindehauses und der Wegkapelle nach.

Collage: Frank Hofmann-Kasang

Darüber hinaus beteiligen sie sich an der Leitung der Kirche im Dekanat und in ganz Bayern.

Für die Zukunft liegt da einiges vor uns. Ein Konzept für Prävention gegen übergriffiges Verhalten muss gestaltet und in der Gemeinde publik gemacht werden. Wir werden die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden in Lengfeld und Versbach mit Rimpf, die in einem „Kooperationsraum“ verbunden sind, entwickeln. Wir werden überlegen, was wir tun und was wir lassen. Einige „Alte Hasen und Häsinnen“ werden wir nach 36 oder 24 Jahren KV-Mitgliedschaft am 1. Advent auch verabschieden. Denken Sie daran und kommen Sie zum Gottesdienst, dass wir gemeinsam Gott danken und ihn für den neuen KV bitten.

*Frank Hofmann-Kasang*



Liebe Kinder,

heute findet ihr Rätsel  
in den Sprechblasen,  
die es zu lösen gilt.

Viel Spaß wünscht euch

Euer Markuslöwe

2. Ich bin kein  
Baum und habe  
trotzdem viele Blät-  
ter. Was bin ich?

7. Ich werde  
nass, während ich  
trockne.  
Was bin ich?

8. Du  
bist mein Bru-  
der, aber ich bin  
nicht dein Bruder?  
Wer bin ich?

6. Ich habe 21  
Augen und kann  
nicht sehen.  
Was bin ich?

4. Ich  
habe viele Na-  
deln und kann den-  
noch nicht nähen.  
Was bin ich?

3. Ich  
habe Federn  
und fliege nicht,  
ich habe Beine und  
gehe nicht.  
Was bin ich?

1. Ich  
laufe, habe  
aber keine Beine.  
Was bin ich?

5. Ich  
habe zwei  
Beine und kann  
doch nicht laufen?  
Was bin ich?

Lösungen: 1. Nase, 2. Buch, 3. Bett, 4. Tannenbaum, 5. Hose, 6. Würfel, 7. Handtuch, 8. Schwester

## Vielfältige Konzepte in deutschen Kigas

In deutschen Kindergärten gibt es verschiedene pädagogische Konzepte, die sich in der Gestaltung von Räumen, der Betreuung und der Förderung der Kinder unterscheiden.

### Geschlossenes Konzept:

Hier sind die Gruppen klar voneinander getrennt, und die Kinder verbringen die meiste Zeit in ihrer festen Gruppe. Dies fördert die Gemeinschaftsbildung und bietet den Erziehern die Möglichkeit, intensiver auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder einzugehen. Dieses Konzept bevorzugen wir derzeit in unserem Lukas-Kindergarten.

### Teiloffenes Konzept:

Ähnlich wie im offenen Konzept haben Kinder einige Wahlmöglichkeiten, jedoch gibt es feste Gruppen oder Räume für bestimmte Aktivitäten. So wird eine Balance zwischen Freiraum und Struktur geschaffen. Die Kinder können oft zwischen Gruppen und Angeboten wechseln und so verschiedene soziale Kontakte knüpfen, sie haben aber auch feste Gruppenstrukturen, die Sicherheit bieten.

### Offenes Konzept:

Die Kinder können selbst entscheiden, in welchen Räumen sie sich aufhalten und welche Aktivitäten sie wählen. Es gibt häufig verschiedene Spiel- und Lernstationen, die die Kinder eigenständig nutzen. Dies fördert die Selbstständigkeit, Kreativität und soziale Interaktion. Aller-

dings könnten Kinder, die mehr Anleitung und Struktur benötigen in einem offenen Konzept weniger gut gefördert werden

**Montessori-Konzept:** Basierend auf der Montessori-Pädagogik, bietet dieser Ansatz selbstgesteuertes Lernen durch vielfältige Materialien und Aktivitäten. Kinder arbeiten in ihrem eigenen Tempo und lernen durch praktische Erfahrungen.

### Waldkindergarten:

Diese Form findet hauptsächlich im Freien statt und fördert die Naturverbundenheit der Kinder. Spiel und Lernen geschehen in der Natur, was die Kreativität und das Umweltbewusstsein stärken.

Jedes Konzept hat seine Stärken und Schwächen. Es ist wichtig, die Bedürfnisse der Kinder sowie die Rahmenbedingungen der Einrichtung zu berücksichtigen.

Eva Winzmaier





# Ihr Markusplatz-Team



## Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wie hat Ihnen unsere dritte Ausgabe in diesem Jahr gefallen?  
 Haben Sie etwas vermisst? Was ist besonders gut gelungen?  
 Über Anregungen, Kritik und auch Lob würden wir uns sehr freuen. Schneller jetzt mit QR-Code.

E-Mail: [Markusplatz.Estenfeld@t-online.de](mailto:Markusplatz.Estenfeld@t-online.de)

Markusplatzteam  
 Schwarze Äcker 36  
 97273 Kürnach

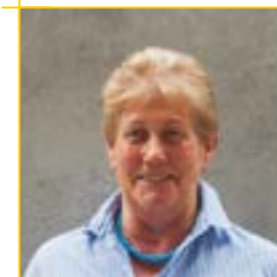


Fotos links: -Fotos rechts: Gerald Langer (www.gerald-langer.de), Foto Henrike Acksteiner: privat

## Kontakt



**Pfarrer Frank Hofmann-Kasang**  
 0 93 67 – 98 20 30 1  
 Fax: 0 93 67 – 98 20 30 2  
 E-Mail: [evang.estenfeld@t-online.de](mailto:evang.estenfeld@t-online.de)



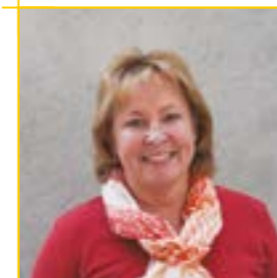
**Vertrauensfrau Gerda Köllmer**  
 0 93 05 - 4 91



**Prädikantin Dagmar Hamann**  
 0 93 05 - 14 05  
[hamann.estenfeld@web.de](mailto:hamann.estenfeld@web.de)



**Pfarrbüro Kürnach**  
 Stefanie Lauter  
 E-Mail: [stefanie.lauter@elkb.de](mailto:stefanie.lauter@elkb.de)




**Sekretärinnen Claudia Schaum und Elena Karaev**  
 Lengfeld: 09 31 - 27 10 00, Fax: 09 31 - 27 84 05  
 Mo, Di: 11-12 Uhr, Do: 16-18 Uhr

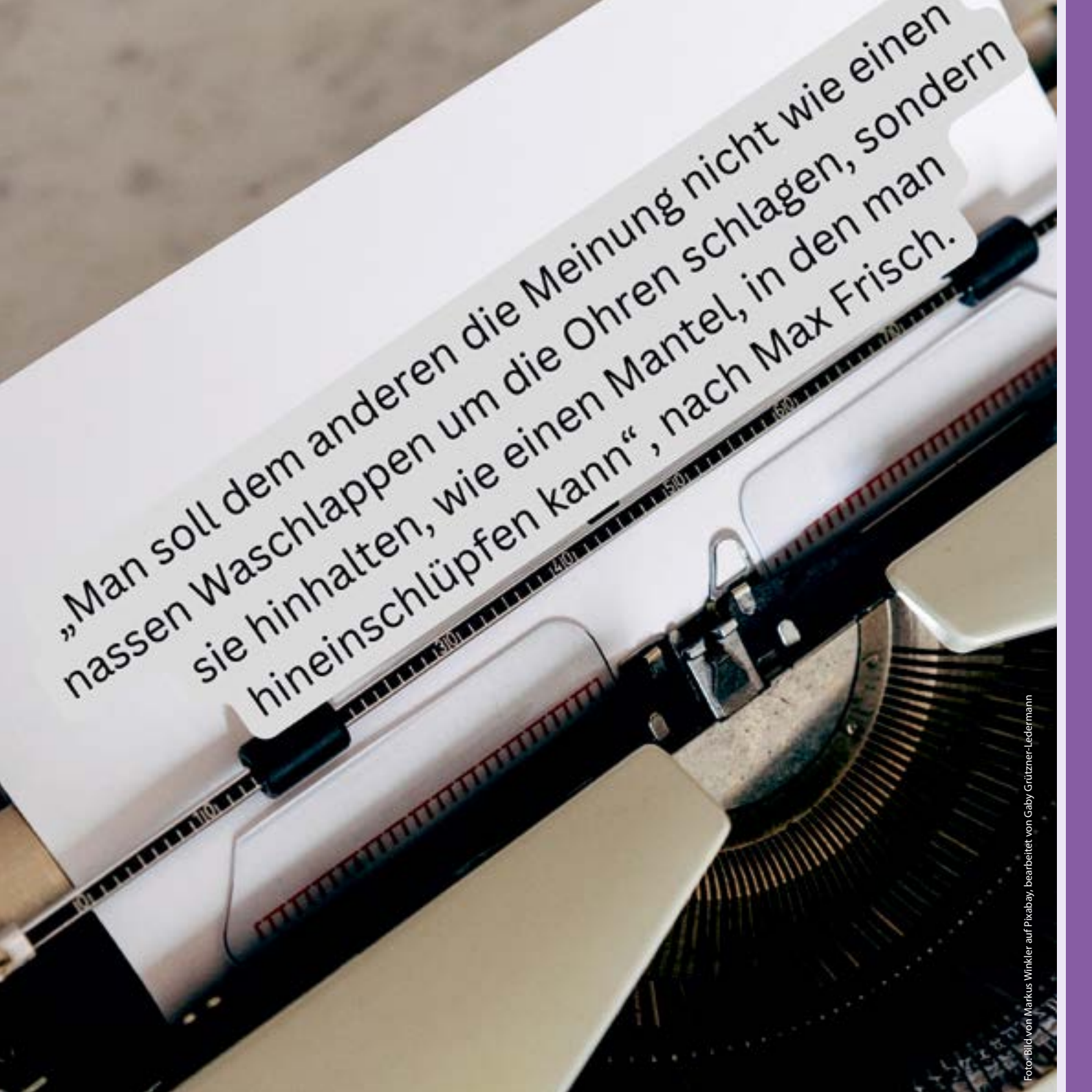


**Impressum**

**Markusplatz - Evangelischer Gemeindebrief für Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen**

**Herausgeber:** Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Sankt Markus, Vorsitzender: Pfarrer Frank Hofmann-Kasang, Schwarze Äcker 36, 97273 Kürnach, Homepage: [www.evangelisch-estenfeld.de](http://www.evangelisch-estenfeld.de)  
**Redaktion:** Gabriele Grützner-Ledermann  
**Redaktionsadresse:** Schwarze Äcker 36, 97273 Kürnach  
**Satz:** Gabriele Grützner-Ledermann  
**Layout:** Christine Köhler  
**Druck:** Rainbowprint, Paradiesstraße 10, 97225 Zellingen-Retzbach  
**Erscheinungsweise:** drei Ausgaben pro Jahr, **Auflage:** 1000  
**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** 30. Januar 2025





„Man soll dem anderen die Meinung nicht wie einen nassen Waschlappen um die Ohren schlagen, sondern sie hinhalten, wie einen Mantel, in den man hineinschlüpfen kann“, nach Max Frisch.